

## Das Wunder von San Michele.

Fantasie mit Tönen um einen kleinen Palast.  
Von Alban Nikolai Herbst.  
Musik von Luigi Dallapiccola, Pietro Mascagni  
und Franz Schubert.

Für Adrian.



### Sprecher (Februar 2006):

Sprecherin  
Sprecher 1  
Sprecher 2  
Sprecher 3  
Sprecher 4  
Kinderstimme

### Musik:

#### **Dallapiccola**

- 1) 5 Frammenti di Saffo, Nos. 4 & 5.  
*CD stradivarius, STR 33462*
- 2) Piccolo Concerto (als Leitmotive <LM 1 und 2>, jeweils nur kurz).  
*Nuova Era DDD 7109 (Strichcode 8010984101077)*

#### **Mascagni**

- 3) Isis. *Verona 27014/15*

### Atmos/Geräusche:

1. O-Ton-Bänder von den Aufnahmen in San Michele.
2. Auf dem Steinboden zerschellendes Weinglas.
3. Aufkehren der Scherben.
4. Auf Stein abgestellte Weinflasche.
5. Einschenken von Wein.
6. Kindersritte auf Stein.
7. Meer, Hafenge triebe aus dem letzten Drittel des Neunzehnten Jahrhunderts. Italienische Rufe mit neapolitanischem Dialekt.

Die musikalischen Leitmotive LM 1 und LM 2 werden jeweils unter Schlüsselwörter gelegt: „Schicksal, Pakt, Sphinx, Vulkan“ usw.

**Schubert** (Prégardien/Gees)  
Lieder von Reise und Abschied („Im  
Abendroth“). *EMI Electrola 724355500724.*

Musik: Isis, Cellobeginn.

PRELUDE AUS DEM OFF.

Musik: Iris Cello-Beginn bis zum ersten Akkord.

Sprecher 1            Sonnenaufgang über Massa Lubrense. Das helle Grau des Meeres.  
Zwischen Insel und Berge scheint eine riesige Fläche aus Sand  
geschüttet und glattgestrichen worden zu sein. Erst allmählich  
wandelt sich ihr endloser Schimmer in ein diesiges Toscana-Blau.

Musik: Zweite Cello-Stelle bis zum abschließenden Akkord.

Sprecher 2            (*Ansage:*) Das Wunder von San Michele. Von Alban Nikolai Herbst.

Sprecher 1            Ich aber hörte noch immer die Nacht.

Sprecher 4            Für Adrian.

Musik weg.

*Kleine Pause.*

Sprecher 2            Uraltet Wehn vom Meer,  
Meerwind bei Nacht:  
du kommst zu keinem her;  
wenn einer wacht,  
so muß er sehn, wie er

*att:*  
SZENE I

O-Töne: *Nachtgrillen. Dazu:*

Sprecher 2            dich übersteht.<sup>1</sup>

Eine Zeit lang der Nacht-O-Ton.

<sup>1</sup> Rilke, Capri, Piccola Marina.

Sprecher 1 Ich ging hinaus in den Garten, ich wartete auf jemanden. Es war damals zwar am Tage gewesen, und nun war es nach 24 Uhr. Ich wollte dennoch seine Stimme hören... seine Stimme oder ihren Reflex, das hätte völlig genügt: und wäre es nur ein unangenehm klammer Kitzel im Nacken gewesen.

O-Ton: CD 2, 01.04.35: „Hafen, von der Sphinx aus gesehen. Alles glitzert, in orange, in weiß. Ein *Caremar* liegt dort und wartet auf den Morgen. Lichterketten. Man schaut auf Neapel, auf Massa Lubrese und auf die Vesuv-Städtchen.“

Sprecher 1 Ich saß über Stunden da und wartete. Der DAT-Recorder lief. Auf der Brüstung schwieg die Sphinx.

Musik: Dallapiccola, Sapho 4 „*Io lungamente ho parlata von Afrodite*“ bis nach „*Afrodite*“.

*Pause.*

O-Ton: Nachtgrillen. Hafenbrummen.

Sprecher 1 Er kam nicht. Er war fort. Nur von tief unten, nachdem im Dunklen die Zikaden verstummt, grollte ein tiefes immerwährendes Brummen vom Hafen herauf. Aber da war dieses Gefühl...

Att. und LM I:

Sprecherin: *(wie ganz aus dem Innern des Sprechers I:)* ...seine Stimme zu kennen.

Sprecher 3 Es war keine restlos angenehme Stimme, die da zu ihm sprach.

Sprecherin *(leise:)* Nein? *(lacht. Ändert die Stimmlage:)* So besser?

O-Töne momentlang allein: Zikaden. Dann dazu:

Sprecher 3 *(erzählend:)* Es war im Sommer 1826, da fuhr der in Neapel ansässige junge schlesische Maler Augst Kopisch zu längerem

Aufenthalte nach der Insel hinüber, der Lockung nachgebend, die der Zauber ihrer Sphinxgestalt im Fernduft des blauen Meeres auf ihn ausgeübt hatte. Auch er nahm den Weg nicht, wie dies später üblich wurde, am Ufer der sorrentinischen Halbinsel entlang, um sich von Sorrent aus im Boote über die schmale Meerenge hinübersetzen zu lassen. Mit dem Maler Ernst Fries aus Heidelberg benutzte er das Markboot, das damals noch allein, in guter Jahreszeit zweimal die Woche, den Verkehr zwischen Neapel und Capri über die dreißig Miglien betragende Meeresstrecke hinüber vermittelte.<sup>2</sup>

Sprecher 4      Und wenige Jahrzehnte später, 1875, betritt ein lungenkranker junger Mann die Insel, die er fortan immer wieder besuchen, auf der er sich schließlich für einige Jahre niederlassen und der er ein Wunder hinterlassen wird. Es ist der Schwede Axel Munthe, ein bereits mit sechzehn Lebensjahren an der Universität Uppsala eingeschriebener Student, der sechs Jahre später der jüngste jemals in Frankreich approbierte Arzt sein wird. Noch kann er auf Capri finden, was wenig später nur noch Erinnerung gewesen sein wird: Ruhe, Leidenschaft und Naturwüchsigkeit.

Sprecherin      Denn was wir endlich finden, zerstören wir dadurch.

Sprecher 1      Luce.

Musik: *LM I*

O-Ton: *Touristen in San Michele bei der Sphinx. Darüber: Kreuzblende: Musik zu Nachtgrillen allein. Diesmal aber mit dem deutlichen Hafенbrummen. Dann, wie I):*

SZENE II

Sprecher 1      Er kam nicht. Nicht er selbst, nicht seine Stimme. Vielleicht haben die Hunderte, Tausende, dies Schwälle Touristen, die, von Reiseführern geführt, in San Michele's Stille so oft einbrechen, ihn

---

<sup>2</sup> Johannes Proelss: *Deutsch-Capri in Kunst, Dichtung, Leben*; Oldenburg und Leipzig 1901.

vertrieben, vielleicht ist auch seit damals keiner mehr nach Capri gekommen, auf einen solchen Handel einzugehen. (*Schlägt eine Seite um, man hört ihn leise lesen.*) Wir waren in Anacapri. Die ganze Bucht von Neapel lag zu unseren Füßen, umrahmt von Ischia, Procida, dem pinienbewaldeten Posilippo, der flimmernden weißen Linie von Neapel, dem Vesuv mit seiner rosigen Rauchwolke, der Sorrentiner Ebene im Schutze des Mont' Sant' Angelo und dem fernen, noch schneebedeckten Apennin.<sup>3</sup>

*Kreuzblende zu:*

*O-Ton: Meer, Hafenge triebe aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Italienische Rufe mit neapolitanischem Dialekt.*

Sprecher 1        Ich sprang an Land, als das Sorrentiner Boot sein lateinisches Segel einholte. Jungens spielten in Scharen zwischen umgekippten Booten und badeten die blanken Bronzeleiber in der Brandung. Alte Fischer in roten phrygischen Mützen flickten vor den Schuppen ihre Netze. Jenseits der Landungsstelle stand ein halbes Dutzend gesattelter Esel, Blütenzweige im Zaumzeug.<sup>4</sup>

O-Ton dazu einschleichen lassen: *Capris Hafenkrawall von heute. Der Lärm wird immer lauter, und zwar dermaßen, daß man den Sprecher bald nicht mehr vernehmen kann.*

(att:)

Sprecher 1        (*zunehmend in den Ton eigener Erinnerung übergehend:*) Bei ihnen schwatzten und sangen ebenso viele Mädchen, die silberne Spadella im schwarzen Haar und ein rotes Tuch um die Schultern. Das Eselchen, das mich hinauf nach Capri tragen sollte, hieß Rosina, und das Mädchen hieß Gioia. Ihre schwarzen Augen leuchteten in feuriger Jugend, ihre Lippen waren rot wie die Korallenschnur an ihrem Halse, und wenn sie lachte, blitzten die starken weißen Zähne

---

<sup>3</sup> Buch von San Michele, 17

<sup>4</sup> wie vor.

wie Perlen. Sie sagte, sie glaube, sie sei erst fünfzehn – und ich sagte mir, daß ich jünger sei als je zuvor. Aber Rosina war alt,<sup>5</sup>

*att:*

Sprecherin *(wie von ferne diesmal, doch konkret und wie mit einem Lachen:)* È antica!

*att.:*

Sprecher 1 So glitt ich aus dem Sattel und erklomm leicht den gewundenen Pfad zum Dorfe. Vor mir auf nackten Füßen tanzte Gioia, blumentumkränzt wie eine junge Bacchantin, hinter mir stolperte die alte Rosina, in ihren zierlichen schwarzen Schuhen, tief in Gedanken, geneigten Hauptes<sup>6</sup>.

*Bricht ab.*

### SZENE III

*Nur die Nachtgrillen wieder. Nacht.*

Sprecher 1 *(seufzt.)*

OFF:

Sprecher 4 Axel genannt Puck Munthe, geboren am 31. Oktober 1857 in Oskarshamm, seit 1879 Armen- und Modearzt in Paris, Rom, Neapel. In seinem Alter praktiziert er in Stockholm, wo er am 11. Februar 1949 stirbt.

Mit LM1:

Sprecher 3 O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hörst nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des Herrn; und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und sollst blind sein, und die Sonne eine Zeit lang nicht sehen. Und von Stund an fiel auf ihn Licht und Finsternis, und ging umher, und suchte Handleiter.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> wie vor.

<sup>6</sup> wie vor.

<sup>7</sup>

Apostelgeschichte 13,8 ff.

Sprecher 1        Luce.

#### SZENE IV

*Man hört Schritte durch den nächtlichen Garten herankommen, vorsichtige Schritte.  
Die Nachtgrillen werden lauter.*

Sprecher 1        *(fast ungläubig auffahrend:)* Ist da jemand?

Sprecherin        *(lacht leise.)*

*Man hört den Sprecher aufstehen und selber ein paar sehr tastende Schritte tun.*

Sprecher 1        Ja, wer ist denn da?

Sprecherin        Aber ich doch bin's.

Sprecher 1        Wer ist das: Ich?

Sprecherin        Du hast auf mich gewartet. Zu warten heißt: rufen. Nun setz dich wieder. Du möchtest doch mit mir sprechen.

Sprecher 1        Ich kenne Sie nicht.

Sprecherin        Aber was! Also setz dich. Ich tue dir nichts. Das weißt du doch, daß man einwilligen muß.

Sprecher 1        Einwilligen? Ich meine... das kann doch nicht...

Sprecherin        Erinnere dich. Laß mich hier Platz nehmen... bei deiner Freundin, nicht wahr?, so nennst du sie?

Sprecher 1        Das hab ich meinem kleinen Jungen gesagt.

Sprecherin        Ich weiß.

Sprecher 1        *(irritiert:)* Du weißt?

Sprecherin und

Kinderstimme    *(simultan die Stimme eines kleinen Jungen und seines Vaters nachmachend:)* „Papa?“ – „Ja-ha?“ – „Wenn du einmal tot bist.“ – „Ja, Adrian?“ – „Ist die Sphinx...“ – „Nun?“ – „...ist sie dann auch meine Freundin?“

Sprecher 1           *(muß lachen und setzt das Zitat fort:)* „Aber gewiß, mein Junge, deshalb habe ich dich ihr doch vorgestellt!“ – *(zur Sprecherin direkt:)* Das haben Sie bei mir gelesen!

LM 1 unter „Sphinx“:

Sprecherin           *(wieder lachend:)* Aber nein! Ich weiß so etwas. Ganz schön vermessen, findest du nicht? Deine ‚Freundin‘... es ist, mein Freund, eine Sphinx!

Sprecher 1           Es war ein... Spiel.

Sprecherin           Magst auch mit mir ein wenig spielen? - Bekomme ich auch einen Schluck Wein?

Sprecher 1           Ich habe nur ein Glas.

Sprecherin           Hab dich nicht so. Wir kommen gut mit diesem einen aus. *(Lacht wieder.)* Oder meinst du, ich steckte dich an?

Sprecher 1           Entschuldigen Sie.

Sprecherin           Ihr Menschen seid vielleicht...

Sprecher 1           ’tschuldigung, sag ich doch.

Sprecherin           Nun erinnere dich.

SZENE V

OFF:

Sprecher 1           Ich schloß die Augen, die Wirklichkeit verblaßte in traumhaftem Dämmerlicht. Eine hohe Gestalt in rotem Mantel stand an meiner Seite.

O-Ton: *Zikaden. Die Stimmen leicht verhallt. Erinnerung.*

Sprecher 2           Es soll dein sein, Kapelle, Garten, Haus und der Berg mit seinem Schloß – alles soll dein sein, wenn du bereit bist – den Preis dafür zu zahlen.

Sprecher 1           Wer bist du?



LMI unter „Schicksal“:

Sprecher 2        Vor zweitausend Jahren stand ich, wo wir stehen, an der Seite eines anderen Mannes, den sein Schicksal herführte wie dich das deine. Er suchte nicht, wie du, das Glück, er verlangte nur Frieden und Vergessen.<sup>8</sup>

Ohne Hall:

Sprecher 1        (*aus der Erinnerung fallend:*) Dafür bin ich zu jung.

O-Ton: *Nachtgrillen, Hafenbrummen, bisweilen ein Auto..*

Sprecherin        (*lacht etwas spöttisch, aber nicht böse.*)

Sprecher 1        Außerdem war das nicht ich. Das ist nicht meine Erinnerung.

Sprecherin        (*immer sehr freundlich, immer sehr lockend:*) Wollten wir nicht spielen? Weißt du, als wer, als was einer wiederkehrt?

Sprecher 1        Das ist doch Unfug! Wie kommen Sie überhaupt hier herein? Es ist ein Museum, alles ist versperrt. Nur hier im Garten.... Peter Cottoni, das ist der Direktor, hat...

Sprecherin        (*lacht wieder.*) Komm mal mit, du halbherziger Skeptiker. Ich hol mir jetzt doch ein eigenes Glas. Das braucht wohl noch ein bißchen Zeit, bis du bereit bist. Na komm schon. Gibst mir die Hand? Hehe, ich brenne nicht. Und sowieso: Feuer löscht kein Feuer. Na also.

*Schritte. Sie gehen unter der Kolonnade.*

Sprecherin        Jede Säule ist Tiberius, wußtest du das? Wir haben dies alles nach Augenmaß errichtet, die Lauben, diese Kolonnaden am Hang, schließlich das Gebäude selbst - alles ‚all’occhio’, wie man hierzulande sagt.

Sprecher 1        ‚Ihr’? Was meinen Sie mit ‚wir’?

Sprecherin        Na glaubst du im Ernst, ohne meine Hilfe hätte das überhaupt errichtet werden können? Du wolltest doch keinen Architekten.

Sprecher 1        Ich? Verzeihung, das ist ein Witz.

---

<sup>8</sup> dieser Dialog leicht verändert nach: Buch von San Michele, 26.

Sprecherin Was ihr immer so für lächerlich haltet...

Sprecher 1 Aber ich weiß natürlich, was Munthe geschrieben hat. Ich kenne sein berühmtes Buch. Es ist ja nicht von ungefähr eines der meistverkauften der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

Sprecherin (*nachäffend:*) ,... der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts'... – wie du schon sprichst! Nur nichts an euch heranlassen, das nicht in eure Vorstellung von Wirklichkeit paßt. Es gibt nicht viele unter euch, die sich auf das Unmögliche einlassen können.

Sprecher 1 Und die – wenn ich zum Spaß jetzt mal mitspiele...

Sprecherin Gut! Ja, das ist gut! Spiele mit zum Spaß!

Sprecher 1 (*setzt seinen Satz fort:*)... und die schlagen dann ein?

Sprecherin Ich merke, du erinnerst dich doch.

## SZENE VI

O-Ton: *Zikaden, heller, luftiger; das Brummen vom Hafen verschwindet darin; statt dessen sind entfernt rufende und/oder plaudernde Stimmen zu hören.*

Sprecher 1 Welchen Preis verlangst du von mir?

Sprecher 2 (*nicht aus dem Off:*) Das Opfer deines Ehrgeizes. Den Verzicht auf deine Zukunft.

Sprecher 1 Was aber soll dann aus mir werden?

Sprecher 2 Ein mißlungener Versuch.

Sprecher 1 Du nimmst mir alles, für das es wert ist zu leben.

Sprecher 2 Ich gebe dir alles, für das zu leben es lohnt.

Sprecher 1 Wirst du mir wenigstens das Mitleid lassen?

Sprecher 2 Ich lasse es dir, aber du fährst ohne es besser. Und ehe du stirbst, wirst du noch einen Preis zahlen müssen – einen hohen Preis.<sup>9</sup>

OFF:

---

<sup>9</sup> Buch von San Michele, 27.

Sprecher 3            Und von Stund an fiel auf ihn Licht und Finsternis, und ging umher,  
und suchte Handleiter.<sup>10</sup>

## SZENE VII

- O-Ton: *Wieder Nachtgrillen und Hafen.*

Sprecher 1            Das ist Munthes Erfindung gewesen! Das schreibt er so – genau  
wie die Geschichte mit der Sphinx!

Sprecherin            *(leise, immer mit leichtem Anflug eines Lachens gesprochen:)* Du bist  
dir in so vielem so sicher!

Sprecher 1            Sein Buch von San Michele ist ein phantastischer Roman. Und wenn  
es sich noch so als Autobiografie tarnt.

Sprecherin            Sieh dich um. Dieses Haus ist eigentlich unmöglich. Es ist aus dem  
Gedanken der Unmöglichkeit e n t s t a n d e n. Und und aber -  
steht.

Sprecher 1            „Kein Architekt, kein Bauplan“ – wer will das glauben?

Sprecherin            Ich war dabei und – wenn du bitte wieder mitspielen wolltest – auch  
du. Eine andere Erinnerung, einverstanden? Auf diese hier  
kommen wir später zurück. 1986. Oder war es 1987?

Sprecher 1            Was meinen Sie?

Sprecherin            Als du das Haus zum ersten Mal betratest.

Sprecher 1            1986, ja.

Sprecherin            Und wann immer du seitdem wiederkamst – du bist oft  
wiedergekommen, gib es nur zu -, wie fandest du das Haus, fandest  
du Kolonnaden und Park und deinen Platz bei der Sphinx dann v o r?

Sprecher 1            Ich verstehe Sie nicht.

Sprecherin            Es ist de i n Platz. Ja. Ist es immer gewesen.

Sprecher 1            Das bilde wiederum i c h mir ein.

Sprecherin            Dann denk zurück, an das erste und dann an jedes weitere Mal.

Sprecher 1            Das erste Mal kam ich alleine her.

<sup>10</sup>

Apostelgeschichte 13,8 ff.

Sprecherin Man ist hier immer allein. Wenn man hier ist. – Ich hol mir jetzt das Glas.

Sprecher 1 Moment, ich würde Ihnen das nicht raten: - die Alarmanlage. Nur für mich, hier im Park, wurde sie heute... *(lacht)* auszuschalten vergessen. Damit ich meine Aufnahmen machen kann.

Sprecherin Soso, nur für dich. Denk ans erste Mal zurück. Ich komme gleich wieder.

OFF:

Sprecher 3 *(erzählend:)* Und schreitet durch die geschlossene Tür.

## SZENE VIII

Musik: *Wie zum Prélude, Isis Anfang. Immer nur anspielen und kurz in den Text hinein.*

Sprecher 2 *(Erzählton:)* Ich war zum ersten Mal von Rom aus, wo ich damals lebte, in den Süden gereist, und Neapels prächtiges, furchtbar armes, ein damals noch erheblich wilderes Getümmel, als es heute dort herrscht, hatte mich von allem Anfang an in den Griff bekommen und ließ mir meine Sinne beben: diese permanente Gegenwart eines vorgeblich erloschenen Vulkans – 1944 brach er zuletzt aus – schien auch in den Menschen zugleich zu drohen wie mich zu umarmen: Es war eine Form schäumender Herzlichkeit, die zugleich in ihren Hosentaschen mit dem Klappmesser spielt. Also recht dazu geschaffen, meine beklommene Sozialstaatsicherheit restlos durchzuwühlen. Solch eine Stadt hatte ich gesucht, bis heute sehne ich mich nach einer Zweitwohnung dort. Capri hingegen war mir allenfalls aus Schlagern ein Begriff; ich erkannte damals noch nicht, daß diese Insel selbst eine Sphinx ist. Dabei sieht man es ihrer Gestalt sofort an. Nur den Blick muß man richten. Aber man sieht nicht, was man nicht auch sehen will. Ich kann deshalb gar nicht

mehr sagen, was mich dazu bewog, mich in diese Herden von Touristen zu drängeln, um ein ‚biglietto‘ für die Fähre zu erstehen. Erst recht weiß ich nicht mehr, was mich schließlich nach Anacapri hinauftrieb; man muß dazu ja einen der kleinen Bergbusse nehmen oder zu Fuß die sehr befahrene *strada provinciale* entlang, in endlosen Serpentinien, deren den Atem benehmende Aussicht einem das ständige Hupen und die Abgase vergällen. Der einstige Fußpfad hinauf sei, so erfuhr ich, wegen Abbruchgefahr nicht länger begehbar.

Musik: *Wie zum Prélude, Isis Anfang. Wieder nur anspielen und kurz in den Text hinein.*

So kam ich oben an auf der kleinen in der Sonne schmorenden Piazza Vittoria, die vor Touristenmassen komplett nach Lichtschutzfaktor 24 roch. Überall Stände für Nippes und Nepp, rechts ging und geht es in eine Einkaufsstraße, der man ihre Zielgruppe ebenfalls anmerkt. Dem gegenüber führt das Plätzchen leicht hinauf, rechts an den Mittelzeh des Monte Solaros gelehnt, auf dessen Gipfel man sich von einem Sessellift tragen lassen kann. Mir lief der Schweiß nur so vom Scheitel. Dieser Station gegenüber führt ein sehr langer, enger Weg, den beidseits exklusive Geschäfte säumen, San Michele Wunder zu. Aber das wußte ich damals noch nicht, sondern war bloß auf der Suche nach einem unbelebten Aussichtspunkt. Dachte, das sei hier wie in Capri unten: Man müsse nur erstmal durch die Urlaubskonsumenten durch, dann werde es schon still. Aber da setzte mir links der steile Hang eine Grenze, und vor mir endete der Weg. Die alte Straße war hier einst von Capri hochgekommen; man kann noch heute den tunnelartigen Torbogen sehen, durch den eine Treppe zur *strada provinciale* hinabführt, links wird der Spaziergänger von einem Mäuerchen vor dem Absturz mehr gewarnt als geschützt. Dauernd wieselten unten Mopeds, Vespe und Busse den Fels hinauf und hinab.

Paar wenige Zehnmeter ohne Geschäfte waren das jetzt gewesen. Ich hatte überhaupt keine Lust gehabt, mich wieder in das Gewühle hineinzuschieben. Und nahm in der halbrunden Ausbuchtung zwischen zwei verwitterten Säulen, deren Kapitelle Blumengefäße trugen, auf einer anderen, ebenso niedrigen Mauer Platz, um eine meiner filterlosen *Esportazione* zu rauchen.

Musik: *Wie zum Prélude, Isis Anfang. Wieder nur anspielen und kurz in den Text hinein.*

Mein Blick glitt über die seltsam synkretistische helle Wand des Palazzos mit seinen maurisch verspielten Fensterchen, die unteren drei von bauchig geschwungenen Schmiedeeisen vergittert, und der arabischen Tür, unter deren halbrundem, leicht vorgezogenen Sims-Baldachin, in schwarzen Lettern auf ein jugendstilhaft gehämmertes Gold geprägt, SAN MICHELE stand. Niemand ging durch diese Tür ein, niemand kam heraus, es war ein lockendes Dämmerlicht dahinter. Ich rauchte zuende. Dann trat ich ein. Hinterließ am Empfang, als dessen Tresen ein Telefontischchen diente, meinen Obulus. Völlig allein schritt ich durch die kleinen Gemächer, die noch immer lebten: Sie lebten tatsächlich, sie waren für die Gegenstände darin erschaffen: nicht nur für die Kunst, auch für die Löffel, die Tassen, für Stühle und Boarde. Ich trat in einen hellen kleinen Innenhof, es ging ein paar Stufen hinauf. Auch hier kein Mensch außer mir. Nur diese Dinge. Die Büsten, der Marmor, die Säulen der laubenbedeckten Kolonnaden.

*LMI unter „angekommen“.*

*att.:*

Da wußte ich schon: Du bist angekommen.

SZENE IX

Sprecherin Und seitdem, immer, bist du, wenn du kamst, allein hiergewesen.  
Das hältst du für einen Zufall?

Sprecher 1 (*abwehrend:*) Ich war viel zu jung für ein solches Gefühl.

Sprecherin Und lachtest. Du hattest damals Humor.

Sprecher 1 (*weiterhin abwehrend:*) Wo kommen Sie plötzlich wieder her?

Sprecherin Aber das sage ich doch! Ich hab mir ein Glas geholt. Laß uns wieder zurückgehen. Du hast den Wein bei... deiner Freundin gelassen.

*Schritte durch die Nacht. Nachtgrillen. Hafenbrummen. Nachtvogel. Während sie gehen:*

Sprecherin Und immer warst du hier allein...

Sprecher 1 Heute nicht.

Sprecherin Selbstverständlich nicht! Du hast etwas aufnehmen, hast etwas dokumentieren wollen, was sich nicht dokumentieren läßt. Es ist da. Immer. Aber nur dann, wenn es keiner erzwingt.

OFF:

Sprecher 1 Ein furchtbarer Tag! Man bekam überhaupt keine Ruhe. Ich fand nicht mehr, was alle Jahre vorher dagewesen war. Ich ging mit dem Mikrophon diese Kolonnaden entlang...

Mit O-Ton:

Sprecherin (*lachend:*) ... keine Absicht, kein gerichtetes Interesse! ... du hättest das spüren können...

OFF:

Sprecher 1 ... ich stieg die engen Steinstufen zur ersten Empore hoch, auf die der halbschräge, langgestreckte schmale Park hinanführt, stand an dem Falken...

Mit O-Ton:

Sprecherin Horus.

Sprecher 1 Man sieht, schaut man über ihn hinweg, den Vulkan.

Sprecherin Du hast uns hier alle versammelt.

Sprecher 1 ‚Ich‘?

- Sprecherin Mitspielen. - Wußtest Du, daß die Kapelle, die der Villa ihren Namen gab, eigentlich gar keine war?
- Sprecher 1 Munthe hat den Glauben der Bevölkerung übernommen, ja. Auch in seinem Buch.
- Sprecherin Du hast das getan. Und zu recht.
- Sprecher 1 Es ist sehr wahrscheinlich ein kleines Asservat gewesen, also ein Munitionsdepot, wehrtechnischerweise ziemlich praktisch gleich am Tor der alten Straße errichtet. Zur Zeit,nehm ich an, der napoleonischen Kriege. Aber die Dorfbevölkerung hatte längst eine Kapelle daraus gemacht, eine zerfallene Kapelle.
- Sprecherin Die du dann gekauft hast, später, wie das kleine Weinbauland darum her, wie sehr viel später den ganzen Berg bis hoch zur Burgruine.
- Sprecher 1 Weil die Leute doch diese Singvögel schossen, die auf ihrem Flug nach Afrika hier seit Jahrhunderten rasten.
- Sprecherin Nicht die.
- Sprecher 1 Nicht die, nein, immer andere, immer neue Generationen von Vögeln, die als armselige Leckerbissen an die Spießchen gingen. In Massen schoß man sie, fing sie, brachte sie um.
- Sprecher 4 Bei Tag schimmert der Park in den Farben blauer Blütendolden wie von mosaiken Cuppolen, die aus Topfstengeln wachsen. Und ein getupftes Rot, das sich seitlich des steinchengehämmerten Weges im dunklen Grün wiegt, den wiederum hohe schmale rindenrissige Zedern säumen: Büsche, kleine Rabatten, überall stehen Terracottagefäße, und lange sanftfarbne Blütendämme mit immergrünen, öligen glattmatten Blättern ziehen sich nebenhin.
- Sprecherin Sie sprechen vom Tag.
- Sprecher 1 Ich hör es.
- Sprecherin Gibst mir jetzt von dem Wein?
- Ohne O-Ton, Musik: Dallapiccola, LM 2:*
- Sprecher 3 Bis in knochene Weiße ausgebleichene, doch leuchtende Mauerruinchen, stengelndes, aus der Placenta ihrer lappigen Blätter entlassenes mehrfach geteiltes Röhrchen-Orange.



*Musik weg. O-Ton: Kreuzblende von Nachtgrillen in helle Zikaden. Darunter Schritte.  
Wein wird dann eingeschenkt.*

Sprecher 1        Es ist ein Nachttag.

Sprecherin        Jetzt.

Sprecher 1        Ja.

Sprecherin        Deshalb bin ich gekommen. Salute.

Sprecher 1        Zum Wohl.

OFF:

Sprecher 3        Vor den weißen anderthalbmannshohen Säulen, deren runde, zum Meer geöffnete Bögen, sich, tritt man vorm Haus unter sie hin, über schmalen Kapitellen an den Schulterkugeln halten, stehen Büsten auf verzierten Konsolen: Das ist die zu den langen Kolonnaden überführende, von wiederum steinernen Bögen überdachte Pergola; ein schwerer marmorner Tisch darunter, dessen Platte aus zu verzierten Kreisen gehämmerten Steinchen besteht. Orientalische Beinsäulchen tragen ihn, auch sie mosaiken: von elliptischen, sanften Wulsten eingefäßt, leiten schwarzblaßrotweiße Wege serpentinengleich zur Platte hinauf. Ein Jupiterkopf; der Kopf eines römischen Jünglings; eine Hera-Büste. Daneben ist die hüfthohe Pallas Athene so erhoben aufgestellt, daß sie dir in die Augen schaut. Sie ist so schwarz wie auf seinem weißen, gleichsam polierten Marmorfelsen der junge Mann, der, die Füße locker übereinandergeschlagen und ein wenig vorgebeugt, den Kolonnaden wachträumend seinen Rücken zeigt. Schräg daneben ist ins Mauerwerk das kleine weggebrochene Fundstück einer Marmorfreske getan.

O-Ton: Nachtgrillen, Hafenbrummen, Nachtvogel usw.

Sprecherin        Das alles hat Tiberius dir hinterlassen – und, im Vertrauen, vor dem schon einmal jemand ihm. Und davor - verstehst Du nun? – auch diesem einer, der vorausging. Oder eine, ich weiß das nicht mehr.

Sprecher 1           Tiberius... Tiberius... – Wissen Sie, was mir auffiel, als ich Munthes  
Buch las?

Sprecherin           Nun? Was fiel dir auf an deinem Buch?

Sprecher 1           Wenn immer er über Tiberius schreibt, dann meint er eigentlich sich  
selbst.

OFF:

Sprecher 4           Und alles ist voll Himmel. Und alles ist voll Meer.

O-Ton:

Sprecherin           Luce.

Musik: Schubert-Montage. „Im Abendroth“ in Zikaden, Vogelstimmen, Passantenrufen,  
mal eine Brummfliege, paar Tauben usw. Reiner Naturlaut.

SZENE X

O-Ton: Zikaden. Alles hell.

Sprecher 2 & Sprecherin (*in einem Mischklang, leicht verhallt*)

Ich nannte ihm den Preis: - ein Brandmal der Niedrigkeit auf seinem  
hellen Namen für alle Zeiten. Er schlug ein – er bezahlte den Preis.  
Elf Jahre lang lebte er hier mit zuverlässigen Freunden, Männern von  
unantastbarer Ehre.

Sprecher 1           Aber wie soll ich dieses Haus kaufen, meine Hände sind leer.

Sprecher 2           Deine Hände sind leer, aber stark, dein Kopf ist ungestüm, aber klar,  
dein Wille ist gesund – es wird dir gelingen.

Sprecher 1           Wie soll ich denn mein Haus bauen, ich verstehe nichts von  
Baukunst?

Sprecher 2           Ich werde dir helfen. Welchen Stil willst du haben? Warum nicht  
Gotik? Ich liebe die Gotik mit ihrem gedämpften Licht und flutenden  
Geheimnis.

*Pause.*

Sprecher 2 & Sprecherin Nun?

O-Ton: *Nachtgrillen, Hafenbrummen usw.*

Sprecher 1 Ich werde den Stil erfinden, selbst du wirst ihm keinen Namen geben können. Mein Haus muß offen sein – und Licht, Licht, Licht überall!<sup>11</sup>

Sprecherin Aber bei Nacht sitzt du hier und suchst, was es bei Tag nur gibt.

Sprecher 1 Haben Sie nicht gesehen, was tags mit der Villa San Michele geschieht? Ich muß nur dran denken! Hören Sie! Hören Sie!

*O-Ton-Touristen über die Nachtgrillen blenden. Eine Zeit lang kommentarlos stehenlassen. Dazu zweimal LM 1. Dann:*

att.:

SZENE XI

*Ein Glas zerschellt auf dem Boden. Sprecher 1 fährt auf, wie aus dem Traum.*

*O-Ton: Wieder nachts, mit dem Hafenbrummen.*

Sprecher 1 Ach verdammt! Was..? Scheiße. Wo ist die Taschenlampe... Wie krieg ich das jetzt weg? Aber... wieso zwei Gläser..? da steht noch eines...

OFF:

Sprecher 3 Ein Erschauern ging über ihn hin.

Sprecher 4 Es war dunkel, er konnte kaum sehen, er eilte, den Lichtkegel der Lampe über den Weg führend, an der Kapelle vorbei den Pfad durch den Park zur Villa hinab.

Sprecher 3 Die ganze Luft voll Koniferen: wie ein Honig, in dem ein angebranntes Holz verschmaucht. Trockner Rosmarin schien darüber zerrieben zu sein.

---

<sup>11</sup> dieser Dialog leicht verändert nach: Buch von San Michele, 28.

Sprecher 4 Er stieg andere Stufen hinauf, zu seinem kleinen Studio, das ihm für diese Nacht gegeben war.

Sprecher 3 Er wollte ein Kehrblech holen, aber kein Licht im Raum anschalten, weil sein kleiner Junge und die Freundin dort schliefen, die wollte er nicht wecken.

Sprecher 4 So kramte und kramte er. Fand. Eilte, alles eilend-sorgsam, so schloß er auch die Tür, durch die Nacht zurück.

LM I:

Sprecherin Und vergaß mich in dieser ganzen... Realität.

OFF:

Sprecher 3 Luce.

## SZENE XII

OFF:

Sprecher 1 Die Wolke hatte sich wieder – (*immer wie leise den Kopf schüttelnd gesprochen:*) zwei Gläser - verteilt, das Meer glänzte wieder in goldendem Licht, meine Furcht war - zwei Gläser - verflogen. Selbst der Teufel kann einem Mann nichts anhaben, der noch lachen kann.

O-Ton: *Wieder an der Sphinx, wieder Nachtgrillen und Hafенbrummen.*

Sprecherin Dann lach doch und sinnier nicht so fern vor dich hin. Jetzt kommt gleich das mit der Sphinx.

Sprecher 1 Bitte?

Sprecherin Da in dem Buch.

OFF:

Sprecher 2 Ich hatte keine Zeit für die Welt außerhalb Capris, im Himmel gibt es keine Post.<sup>12</sup>

Sprecher 3 Wir beschreiben die Mefistofelin nicht.

---

<sup>12</sup> Buch von San Michele, 271.

Sprecher 4           Keiner weiß, wie sie aussieht.

O-Ton: *Wieder an der Sphinx, wieder Nachtgrillen und Hafenbrummen.*

Sprecher 1           Ja die Sphinx.

Sprecherin           Keiner weiß, wie sie sieht.

Sprecher 1           Munthe hat sie so aufgestellt auf der Brüstung unter dem hohen weißen Bogen und vor dem Meer...

Sprecherin           ...Du hast sie so aufgestellt, daß ihr niemand in das Gesicht schauen kann. Das ist Liebe zum Geheimnis.

OFF:

Sprecher 1           Stellt keine Fragen an mich.<sup>13</sup>

O-Ton: *Wieder an der Sphinx, wieder Nachtgrillen und Hafenbrummen.*

Sprecherin           Es gibt ein Geheimnis der Dinge.

OFF:

Sprecher 2           So sann es auf seiner Brüstung. Und schaut zu, als wäre sie wirklich aus Marmor. Aber sie ist aus Granit. Man schlägt die flache Hand auf ihre linke, lockende Hinterbacke. Man legt sie darauf. Sie schweigt und schaut. So wirken Götter. Sie kennen den Unterschied nicht.

O-Ton: *Wieder an der Sphinx, wieder Nachtgrillen und Hafenbrummen.*

Sprecher 1           Die Leute, die hierherkommen, kennen das Ritual nicht.

O-Ton: *Touristen in San Michele dazu.*

att.:               *(sich zunehmend entrüstend:)* Sie alle tatschen, ich kann das gar nicht anders sagen, ihr auf den Hintern, als wär sie eine dralle Bedienung, der das Volk in der nächstbesten Eckkneipe in die Arschbacke kneift. Sie verstehen das Ritual nicht. Sie quatschen. Sie quasseln. Sie ulken. Und halten, was sie sehen, letztlich für käuflich. Sie sind ekelhaft! *(Hält ein einen Moment, regt sich ab.)* Verzeihung.

---

<sup>13</sup> Buch von San Michele, 349.

*Schweigen. Die Nachtgeräusche. Und ganz ganz leise darunter Musik: Dallapiccola, Sapho 5. Nur andeuten.*

OFF:

Sprecher 3        Erst jetzt gewärtigte der Mann, daß er abermals mit dieser Erscheinung sprach. Er verstummte, er sah sie nur an. Sie aber sah nicht zurück. Jedenfalls war anderes in dem Dunkel nicht zu bemerken, obwohl in ihren Augen ein leicht grünliches Feuer glomm... ein faseriges Feuer, das wie zwei schmale schimmernde Nebelstreifen war, das die kaum merkliche Brise, die vom nächtlichen Meer heraufkam, immer wieder verwehte.

O-Ton: *Zikaden, heller Tag.*

Kinderstimme    (*vom Band:*) Papa, hier hat eine Fee gewohnt.

OFF:

Sprecher 4        Sie standen so eine lange Zeit, und er dachte wie bereits vor neunzehn Jahren: Angekommen. Aber heute nacht überging er das nicht. Sondern wußte, er habe eine Entscheidung zu treffen. Für die es, das wußte er auch, zu spät war.

O-Ton: *Wieder an der Sphinx, wieder Nachtgrillen und Hafenbrummen. Nachtvogel. Usw.*

Sprecherin        Du hättest damals hierbleiben können. Aber du bist so voller (*liebevoll spöttisch:*) Ironie gewesen... so voller Willen! Viel zu viel Willen für diesen Ort.

Sprecher 1        Ich war dreißig!

Sprecherin        Du war nicht einmal zwanzig.

Sprecher 1        Munthe war nicht einmal zwanzig gewesen... damals, als...

Sprecherin        „als“?

*att.:*

SZENE XIII a)

OFF:

Sprecher 1            Und hier, wo wir stehen, wo zu unseren Füßen die schöne Insel wie eine Sphinx aus dem Meere steigt, soll ein Granitsphinx aus dem Lande der Pharaonen liegen.

*Mischklang:*

Sprecher 2 & Sprecherin

Hat dir nicht dein Tacitus in der Schule erzählt, daß bei der Nachricht vom Tode des Kaisers seine Paläste ins Meer gestürzt wurden? Seit zweitausend Jahren umspinnen sie Korallen, die Wellen haben sie immer tiefer im Sande vergraben, sie werden warten, bis deine Zeit kommt. Nur ein Trümmerhaufen ist von dem Palast geblieben, aber tief in der Erde schläft noch die Sphinx.

OFF:

Sprecher 4            O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hörst nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des Herrn; und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und sollst blind sein.

O-Ton: *Wieder Nachtszene.*

Sprecherin            (*wie ins Nichts:*) Pscht! (*Zu Sprecher 1:*) Sie können es nicht lassen.

Sprecher 1            Nein? Also bitte. Spielen wir wieder. Was hätte ich aufgeben sollen? Was würdest Du mir nehmen?

*Zikaden, leicht verhallte Stimme, Raum:*

Sprecher 2            Die Sympathien. Du würdest ein unbeliebter Mann, wie Tiberius von einem üblen Leumund umgeben. Den Menschen unangenehm. Sie werden dich meiden.

Sprecher 1            Das will ich nicht.

O-Ton: *Wieder Nachtszene.*

Sprecherin *(lacht.)*

Sprecher 1 Es ist eine andere, eine viel abgefeimtere Art, jemandem die Zukunft zu nehmen, als er, als Doktor Munthe sie hinnehmen mußte.

Sprecherin Ah meinst du? So stell es dir doch vor: Du baust einen Tempel des Lichts, und überall ist Sonne. Und dann, dein Haus s t e h t, beginnen deine Augen zu schmerzen, es wird immer schlimmer, du darfst nicht mehr hinaus. Und ziehst dich zurück in einen Turm in den Schatten, „torre die materita“, gar nicht weit weg von dieser hausgewordenen Sonnenschönheit entfernt. Und versuchst Du es wieder und betrittst deinen Park, quält dich sofort das Licht. Was ist da gegen schlechter Leumund? Es wird immer einer kommen, die Tacitus (*langes 'u', u-Deklination*) zurechtzukorrigieren.

Sprecher 1 Nach dem Tod.

Sprecherin Vielleicht. Aber du weißt schon, warum du nachts hier sitzt. Warum du nachts deine Notizen über ein Sonnenhaus machst.

Sprecher 1 Ich liebe die Sonne!

Sprecherin Bestritt ich das? Es ist nur... in dir.

Sprecher 1 Was ist in mir?

Sprecherin Was in allen war, die dieses Haus erfaßt hat. - Du fürchtest dich. Du möchtest das alles nicht wiederholen.

Sprecher 1 Aber nein! Es geschah... geschieht, weil... Aber Sie haben sie doch gesehen, diese Scharen, die feixend in dieses... (*verstummt.*)

Sprecherin ...'Heiligtum' kommen? Ach, du bist süß. Und täusche dich nicht!

Sprecher 1 Dann sollten Sie nicht dasein. Ich spreche mit einem Fantasma.

Sprecherin Wirklich süß. Nun setz dich wieder hin. Nicht ich bin es, die den Preis für unseren kleinen Handel bestimmt, durchaus bin ich das nicht. Es ist vielmehr so.... (*verstummt*).

*Kleine Pause. Nachtgrillen.*

Sprecher 1 Was ist wie?



Sprecherin           *(etwas nachdrücklicher:)* Nun setz dich schon hin. Und schenk mir Wein nach.

*Plätschern, Einschenken, Abstellen der Flasche.*

Sprecherin           Es ist nämlich so, daß nicht i c h die Menschen strafe, denen ich nah bin, die mich nahkommen lassen. Sondern es empören sich die Mächte des Möglichen. Sie rächen sich an denen, die dem Unmöglichen die Hand gereicht haben. Und ihre Wut ist um so größer, je schöner wurde, was das Unmögliche schuf. Danach, nur danach, bemißt sich der Preis. Wenn du dich also schon auf einen Ort wie diesen hier einläßt, dann wollen die Mächte des Möglichen F a k t e n erfahren. Sie wollen wissen, ob es s t i m m t, daß dieses Gebäude und dieser Park ganz ohne Bauplan entstanden. Mehr noch: Sie wollen, daß du es widerlegst. Und wollen wissen, wie du die Sphinx denn nun wirklich fandest. Denn was du darüber erzählt hast in deinem Buch, das halten sie für Schwindel.

*Pause. Nur das Zirpen. Das Hafenbrummen schwindet.*

## INTERMEZZO

Musik: *Vorsichtig Dalapicola, Sapho 5, daruntergehoben. Und mit den Stimmen zu einem Mischklang verbunden:*

Sprecher 1 & Sprecherin

Er führte mich zu seiner unterirdischen Schlafstätte, die ich aus meinem Traum so gut kannte. Ich legte mich auf seinen Schaffellen nieder und schlief ein. Es ist alles zu wirr und phantastisch, um es in geschriebene Worte zu übertragen, und wenn ich es versuchte, würdet ihr es mir doch nicht glauben. Ich selbst weiß kaum, wo der Traum endete und wo die Wirklichkeit begann. Wer steuerte die Jacht in diese stille, verborgene Bucht? Wer führte mich durch diese pfadlose Wildnis zu den unbekannt Ruinen von Neros Villa? War der Hirte aus Fleisch und Blut oder war es Pan selber, der zu seinen

Lieblingsgefilden zurückgekehrt war, um inmitten seiner Ziegen die Flöte zu blasen?

*Musik weg.*

OFF:

Sprecher 1           Stellt keine Fragen an mich, ich kann es euch nicht sagen, ich darf es nicht sagen. Ihr könnt die mächtige Granit-Sphinx fragen, die auf der Mauerbrüstung an der Kapelle von San Michele kauert. Doch ihr werdet umsonst fragen. Die Sphinx hat seit fünftausend Jahren ihr eigenes Geheimnis bewahrt. Sie wird auch das meine zu bewahren wissen.<sup>14</sup>

SZENE XIII b)

O-Ton: *Wieder die Nachtszene.*

Sprecherin           (Lacht.)

Sprecher 1           Du lachst mich aus?

Sprecherin           Ich lache dich aus.

OFF:

Sprecher 2           Rasch wuchsen die großen Bögen der geräumigen Loggia aus dem Boden, die hundert weißen Säulen hoben sich, eine nach der anderen, gegen den blauen Himmel ab. (...) Wie es zustande kam, habe ich nie begreifen können, und ebenso rätselhaft blieb es allen, die die Entstehungsgeschichte von San Michele kennen. (...)

Sprecherin           Gehe also hin und erzähle Legenden.

Sprecher 3           Kein Mensch, der lesen und schreiben konnte, hat an dem Bau je mit Hand angelegt; kein Architekt hat mich je beraten. Weder wurde

---

<sup>14</sup> Buch von San Michele, 348 ff.

jemals ein Plan oder Grundriß entworfen noch (wurden) irgendwelche Vermessungen vorgenommen.<sup>15</sup>

Sprecherin Erfinde Geschichten für dieses Haus! Alles andere machte es klein.

Sprecher 4 Jetzt erst bemerkte Axel Munthe, daß sein Versucher einen Degen unter dem Mantel trug. Die Kirchenglocken von Capri begannen das Ave Maria. Munthe wandte den Kopf nach jenem hin – er war verschwunden.<sup>16</sup>

*Pause.*

#### SZENE XIV

OFF:

Sprecher 4 Sehr lange saß der Mann noch da, das eine Glas Wein vor sich, immer wieder den Blick auf den Rücken der Sphinx gelegt, ihn über ihren Rücken hinstreichen lassend.

Sprecher 1 Ich hatte noch immer dieses Ave Maria im Ohr, Kirchenglocken, die in der müdesten Nacht zu schellen beginnen, das ist doch völlig verrückt. Aber auf dem DAT-Band sind sie ebenso zu hören wie diese – Stimme.

Sprecher 4 Der granitene Sphinxleib begann nicht warmrot, sondern seltsam grün zu schimmern – zu irisieren eher. Das hatte etwas von dem fasrigen Schimmer, der aus den Augen seines nächtlichen Fantasma geweht war, und war ganz sicher von dem heraufsteigenden Morgenrauen bewirkt, einem Morgenleuchten, das sich aus der See hob.

Sprecher 1 Es regte wohl den feinen Taufilm an, der die steinerne Brüstung überzog und den steinernen Sitz in der apsisartigen Mulde, worin ich eingeöst war – regte ihn an, sich spektral zu zerlegen.

---

<sup>15</sup> Buch von San Michele, 270

<sup>16</sup> Buch von San Michele, 30.

Sprecher 4 Er bemerkte das anfangs gar nicht, war ja bei noch laufendem DAT-Recorder in seinen lockren Traum geglitten und hing halb noch immer darin, die kleinen Mikrophone in den Ohren, eines war dann im Schlummer herausgerutscht. Noch lief das Gerät, die Batterien waren nicht erschöpft und auch das Band war noch nicht bis ganz zum Ende gespult; länger als drei Stunden konnte er also nicht geschlafen haben.

Sprecher 3 Alles um ihn her war so feucht: da hob sich ein gestauchter flüssiger Sonnenball über den angezündeten und schon glühenden Horizont. Es war, als zöge er aus dem Meer seine Feuer zusammen, und diese alchemische Wandlung von Wasser ins Lodern schuf ein so tiefes Rot, daß es den gesamten Golf von Neapel vor Erhabenheit schauerte.

Sprecher 2 Natriumchlorid wird dabei frei, es loderte wie Protuberanzen den halben Himmel hinauf.

Sprecher 1 So stand, bevor sie daran verbrannte, Semele in Jupiters Flammen. So beginnt nun San Michele zum Sonnengott zurückzustrahlen. Vielleicht hat ja die beginnende, schließlich aufgehaltene Erblindung den alternden Bauherrn vor einem ähnlichen Schicksal geschützt.

Sprecher 2 Und der Ball formt sich, wird Ball. Und wird gelb erst, schon weiß. Steigt höher und höher, noch tropft von seinen Seiten zähes Meer, das sich nicht lösen mag, in das nun blaue Leuchtmeer zurück.

Sprecher 1 Und auch das alles ist, rein geografisch, unmöglich.

*Pause.*

O-Ton: *Morgenstimmung, Zikaden, Vogelrufe, mal eine Fliege usw. Man hört kurze Schritte.*

Kinderstimme *(von ferne:)* Papa? Papa?

*Die Schritte kommen nah, sind nah.*

Kinderstimme Paps?

*Pause.*

Adrian            Paps? Bist du wach?

*Pause. Wie um sich zu besinnen. Bei „wach“:*

Musik: *Mascagni, Iris, Sonnenaufgang.*

Sprecher 1        Ja, mein Junge, ich bin wach.

*Die Musik geht erst im Abspann, und zwar noch vor „Luce“ weg. Dann bleiben noch die Zikaden.*

#### ABSPANN

Sprecher 4        Das Wunder von San Michele. Von Alban Nikolai Herbst. Es sprachen Antje von der Ahe, Otto Mellies, Wolfgang Conrus, Klaus Hoffmann und Gerald Schaale. Sowie Adrian v. Ribbentrop. Den Ton betreute Bernd Friebel. Die Regie führte der Autor. Für die Redaktion zeichnet Thomas Zenke. Ein ganz besonderer Dank ergeht an Peter Cottino, den Direktor der Fondazione Axel Munthe. Und an die Mitarbeiter des Museums der Villa San Michele in Anacapri auf Capri.<sup>17</sup>

Sprecherin        Luce.

Musik und Zikaden.

---

Berlin und Anacapri.

Juli/August 2005 sowie Februar/März 2006

ANH

In diesen Text sind Zitate aus Axel Munthes „Das Buch von San Michele“ in der Übersetzung Uexküll-Schwerins, München 1954, eingearbeitet worden. Rilkes Gedicht wurde um seine letzten Zeilen gekürzt.

---

<sup>17</sup> Absage der Erstproduktion für das Deutschlandradio Köln im Feb/Mrz 2006.